

und schnell, macht rechts um, links um, auf und ab. Es ist überhaupt in allen Theilen viel größer und stärker geworden und viel verständiger. Kopf und Brust und Leib lassen sich nun deutlich unterscheiden. So wie die Beine größer und geschickter werden, wird der Schwanz in gleichem Maße schwächer und kleiner. Der Frosch bedarf ihn endlich gar nicht mehr; deshalb ist er auch, sowie die Beine völlig ausgewachsen sind, gänzlich verschwunden. Bisher war es dem Frosch nur möglich, im Teich und im Graben zu leben und hier die mancherlei Tierchen zu verzehren. Doch aus den meisten von diesen werden Fliegen und Mücken, die fliegen in die Luft und halten dort ihre lustigen Tänze, setzen sich dann auf die schlanken Grasblätter und Halme und kommen nie ins Wasser zu dem Frosche zurück. Sehnsüchtig sieht er seiner schönen Speise nach; er will aufs Land. Bisher konnte er mit seinen Kiemen nur solche Luft einatmen, die sich im Wasser befindet, und das Fröschen hätte sterben müssen, wenn wir es aus dem Wasser genommen und einige Zeit im Trocknen gelassen hätten, so wie es den Fischen auch ergeht. Doch während die Beine sich kräftigten und zum Hüpfen allmählich geeignet wurden, bildeten sich die Kiemen zu Lungen um, die imstande sind, die Luft so zu atmen, wie wir es selbst tun. Nun endlich kriecht der Frosch ans Land und lernt hüpfen, hoch und höher, bis er die Fliege auf dem Vergißmeinnicht erhascht. Seine Zunge leistet ihm bei dieser Jagd gar gute Dienste. Sie ist breit und vorn im Munde festgewachsen, nach hinten liegt sie frei und lose in dem Munde. Blitzschnell klappt sie sich heraus, wenn das Mücklein nahe genug ist, ergreift es und kehrt mit ihm zum Munde zurück.

So wie der Frosch seinen Ruderschwanz abgetan hat, so legt er zu Zeiten auch seine Haut ab; doch während jener allmählich vom Körper wieder aufgesaugt und anderwärts verbraucht ward, zieht er diese vollständig aus. Sie ist freilich so dünn, daß, wenn es einem einmal gelingt, ein solches Häutchen aufzufischen und auf Papier zu kleben, es dann ganz aussieht, als sei es nur mit schwacher Farbe auf das weiße Blatt gemalt. Sehr selten findet man jedoch solch Häutchen; denn gewöhnlich speist es der Frosch sogleich auch auf, so wie er's abgestreift hat.

Eines von den Fröschen ist aber mit diesen Künsten noch nicht zufrieden; ihm ist's viel zu gering, zwischen gelben Dotterblumen und Sumpfeilchen umherzuspringen oder auf den Blättern des Froschlöffels oder des Pfeilkrautes sich zu wiegen; er will höher hinauf auf Büsch' und Bäume, will wie ein Vogel im grünen Laube leben und auf den